

Laufe des Jahres fand ein Heimatabend in Lauban statt. Anlässlich der Tausendjahrfeiern der Oberlausitz war die Gesellschaft an den Buchausstellungen in Bautzen und Zittau beteiligt. Schließlich fand auch in der Humboldtbaude in Ebersbach eine Zusammenkunft statt. Hierbei wurde das Heimatmuseum besichtigt. Bei der Tausendjahrfeier in Reichenau vertrat der Vorsitzende die Gesellschaft. Er hielt dortselbst die Gedenkrede für Wilhelm Friedrich. Das Hauptwerk der Jahresarbeit ist jedoch die Herausgabe des Hausbuches „Wir Oberlausitzer“. Es wurde von Oskar Schwär im Auftrage der Gesellschaft bearbeitet. Dem Verlag Osiermann, Lauban, gebührt für seine Bemühungen um dieses Buch besonderer Dank.

Der von Frischke, Bautzen, erstattete Kassenbericht zeigte geordnete Verhältnisse. In vorbildlicher Weise hat der Kassenvorstand die Kassenverhältnisse der Gesellschaft innerhalb eines Jahres vollständig neu aufgebaut.

Die Neuwahlen erfolgten auf Grund der Gleichschaltung des Verbandes Lusatia nach dem Vorschlag des Vertrauensmannes der NSDAP, Pfarrer Brüssig. Als Führer der Gesellschaft wurde Oskar Schwär, Dresden, ernannt. Er berief in den Vorstand die Schriftsteller Fritz Berttram, Lauban, Frischke, Bautzen, Richard Hessel, Neugersdorf, Frau Osiermann, Lauban, Martin Weise, Dresden und Werner Andert, Ebersbach—Leipzig.

## Ein altes Leinweberlied

(Aus dem Jahre 1799)

„Auf, auf, ihr Weber insgesamt, zum Nutzen dieser Welt,  
Bereitet Leinwand, klar und rein, wie's jedermann gefällt.  
Ein Kaiser, König, Fürst und Herr, schätzt eure Arbeit wert,  
Es ist kein Stand auf dieser Welt, der Leinwand nicht begehrt.“

Der Priester trägt ein Oberkleid von weißer Leinwand fein,  
Wenn er nach Amtes Wichtigkeit uns Gottes Wort lehrt rein.  
Der Altar, der ist schön bedeckt mit weißer Leinwand rein,  
Wo man der Seelen Speise schmeckt in Brot und auch in Wein.

Was ist denn unser erstes Kleid allhier auf dieser Welt?  
Von Leinwand ist es zubereit und wird uns bald bestellt.  
Sobald wir kommen an das Licht, wird es uns zugebracht,  
Wenn wir nach wahrer Christenpflicht zur Taufe werden bracht.

Ein Potentat, wenn er ins Feld vor den Feind ziehen will,  
Braucht zum Geräte und Gezelt, der groben Leinwand viel.  
Ein Schiffsmann auf dem weiten Meer kann sie entbehren nicht,  
Er fährt mit Wind im Segel her, von Leinwand zugericht.

Der Bürger und der Edelmann kauft viele Leinwand ein,  
Zum Staate er sie brauchen kann, weil sie so klar und fein.  
So auch der werthe Bauernstand bedarf der Leinwand auch,  
Der Fuhrmann, wenn er fährt ins Land, trägt Leinwand zum  
[Gebrauch.]

Ein grobes Kleid von Leint gemacht, steht ihm gar artig an,  
Er gehet zwar in dieser Tracht nicht wie ein Edelmann.  
Doch hat gar oft sein Kleid bedeckt gar viel und schweres Geld,  
Das mancher nicht hat, der sich oft im Seidenkleid herstellt.

Der Stand von Gott selbst eingesezt: der Ehe zart und rein,  
Bedarf, wenn er hier unverletzt, der Keuschheit, treten ein,  
Gar vieler Leinwand grob und fein zur Notdurft und zur Zier,  
Auf eine und die andre Art nach Stande und Gebühr.

So braucht der werthe Müllerstand der groben Leinwand viel,  
Wenn er, — von jedermann bekannt, — das Mehl einführen will;  
Vergleichen hat der Bäcker Not, wenn er Brot backen will,  
Er holt das Mehl in Säcken her, braucht grobe Leinwand viel.

Auch Leinwand wird hier gemacht, schön bunt von mancher Art,  
Die man in fremde Land gebracht, verpackt und wohlverwahrt.  
Man kauft sie ein vor vieles Geld, vor groß und auch für klein,  
Zum Staat und Notdurft dieser Welt: die Weberey muß sein.

Und ist dereinst die Leinwand alt, zerrissen und entzwey,  
Unbrauchbar und ganz umgestalt, — legt man sie dennoch bey,  
Ja, man verkauft sie um Geld, daß sie verweset nicht,  
Zum Brauch und Nutzen dieser Welt, wird neu sie zugericht.

Was lehret uns die Weberey, was stellet sie uns für?  
Wie wichtig unser Leben sey in dieser Welt allhier.  
Ein Faden geht gar bald entzwey, so unser Leben auch,  
An welchem heute nicht die Reih', der wartet morgen drauf.

Des Webers Spul, die läufet ab, so unser Leben hier,  
Wir eilen immer auf das Grab. — So schau mit Begier  
Auf jenes Leben nach der Zeit, und schick dich drauf mit Fleiß,  
So lebest du in Seelenzucht und stirbst zu Gottes Preis.

Und wenn uns einst der blasse Tod die Augen drücket zu,  
Erlöset uns von aller Not und bringet uns zur Ruh,  
Da hüllt man uns in Leinwand ein und trägt uns in das Grab,  
Auch trocknet man mit Leinwand rein die Trauertränen ab.“

Plüschke, Lauban.

„Diese löbliche „Arie von der Leinweberin“ entnahm ich einem alten im Jahre 1799 von dem Weber, Schulhalter und Gerichtsschreiber Johann Friedrich Karl Berndt aus Lichtenau (Kreis Lauban) geschriebenen Handbuche.“

**HELFT AUS DER NOT,  
GEBT WÄRME UND BROTT!**



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk  
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten  
oder Postscheckkonto M. Mutschmann, Leipzig 99848.

**Lusatia-Mitglieder!**

Fordert in den Gaststätten als Lesestoff die

**Oberlausitzer Heimatzeitung  
Werbt für die Verbandschrift!**